№ 28. Donnerstag, den 2. Februar 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Arbeiternoth in der Landwirthschaft.

Die Agrarier klagen seit Jahren, daß die Entvölkerung des platten Landes immer mehr zunehme, die Arbeiter ziehen in die Städte und in die Industriegegenden, weil sie dort ein freies, ungebundenes Leben führen zu können glauben, und weil sie dort Vergnügungen finden, die ihnen auf dem Lande nicht geboten werden. Daß sie ihre Arbeitskraft da verwerthen wollen, wo sie am besten bezahlt wird, wird von den Agrariern nur theilweise erkannt, da viele von ihnen behaupten, sie bezahlen den Arbeitern höhere Löhne, als diese in den Städten und den industriellen Bezirken erhalten könnten. Dafür, daß die ländlichen Arbeiter auch ein gewisses Gewicht auf menschenwürdige Behandlung zu legen angefangen haben, besitzen sehr viele unserer Gutsbesitzer im Osten kein Verständniß. Daß der Geist der Unzufriedenheit in die Leute gefahren ist, ist nur die Folge der sozialdemokratischen Agitationen. Nach agrarischer Anschauung hat der Staat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Landwirthe billige Arbeitskräfte haben. Daher muß die Freizügigkeit beseitigt oder doch so viel beschränkt werden, daß die ländlichen Arbeiter in dem Alter, in dem sich bei ihnen die Sehnsucht, in bessere Verhältnisse zu kommen, am meisten regt, an die Scholle gebunden werden. Nachher, wenn sie verheirathet sind und Kinder haben, dann bleiben sie schon von selbst. Da aber die Aussicht auf Beschränkung oder gar Aufhebung der Freizügigkeit sehr gering ist, weil trotz der großen Erfolge bei den Wahlen d. Js., deren sich der Bund der Landwirthe rühmt, die Mehrheit des Reichstages dafür nicht zu haben ist, so müssen die Agrarier schon auf andere Mittel sinnen. Und da erleben wir es denn, daß dieselben Leute, die s. Z. den durch den Fürsten Bismarck veranlaßten Massenausweisungen polnisch-russischer Arbeiter aus den Ostprovinzen zujubelten, die sogar heute noch dem Kampf für das Deutschthum, den der Oberpräsident v. Köller durch Ausweisung dänischer Dienstmädchen und Knechte führt, ihre Zustimmung nicht versagen, für den Osten ihre „nationale Gesinnung" bei Seite schieben, die Freigebung der Grenzen für Arbeiter aus Rußland fordern, ja sogar ihre Naturalisation, wenn sie sich mit deutschen Mädchen verheirathen, empfehlen. Da erlebt man es, daß dieselben Leute, welche jede sachliche Kritik an militärischen Vorlagen und Einrichtungen im Reichstage mit Hohn und Spott zurückweisen, die Zweckmäßigkeit militärischer Maßregeln anfechten, Vorschläge für eine Aenderung des Rekrutirungssystems machen und die Verlegung der Garnisonen aus den großen Städten in kleine Landstädte verlangen. Sie sind endlich dahinter gekommen, daß die jungen Leute vom Lande, die ihrer militärischen Dienstpflicht in größeren Städten genügt haben, vielfach keine Lust verspüren, in die Abhängigkeit der Gutsbesitzer, dem Wirthschaftsinspektor und dem Vogt wieder zurückzukehren. Daneben tauchen noch allerlei Vorschläge auf, welche die ländlichen Arbeiter festhalten sollen. Vor mehreren Wochen veröffentlichte der Graudenzer „Gesellige" mehrere Zuschriften dieser Art. Da verlangt ein ostpreußischer Gutsbesitzer, daß der Staat die vierte Wagenklasse auf den Eisenbahnen für ein Jahr aufhebe. „An der billigen Fahrt der vierten Klasse, die den Arbeiter bald und rasch 100 Meilen weit befördert, liegt die ganze Leutenoth." Ein anderer Gutsbesitzer aus Ostpreußen schrieb: „Den ländlichen Arbeitern darf die Freizügigkeit im Allgemeinen nicht beschränkt werden, es müßte ein Gesetz erlassen werden, wonach die Arbeiter in ihrer arbeitsfähigen Zeit mindestens ein paar Jahre in ihrem Heimathsdorfe zu arbeiten hätten, in Ostpreußen beispielsweise bis zum 25. Lebensjahre. Nur wenn ein Mädchen nach auswärts heirathet, könnte eine Ausnahme gemacht werden, Besuche nach Auswärts dürfen im Sommer nicht über vierzehn Tage ausgedehnt werden. Wie kurzsichtig sind derartige Vorschläge! Selbst wenn sie durchgeführt werden könnten, würde auch nicht das geringste damit gewonnen werden. Für die Mädchen würde eine derartige Bestimmung der Anreiz sein, möglichst schnell auswärts unter die Haube zu kommen und an den Arbeitern, die gezwungen würden, in ihrem Heimathsdorfe bei Löhnen, deren Höhe man sich ungefähr vorstellen kann, und bei einer Behandlung, die man sich gleichfalls leicht ausmalen kann, zu arbeiten, würden die Besitzer gewiß ihre helle Freude haben. Ein westpreußischer Besitzer, Herr Pauls zu Platenhof, der im „Ges." seine Ansichten veröffentlichte, hat die Ursachen der Arbeiternoth besser erkannt. Er fordert, da der Dienst in der Landwirthschaft viel anstrengender und länger als in der Industrie ist, für die landwirthschaftlichen Arbeiter noch höhere Löhne als in der Industrie, ferner bessere Arbeiterwohnungen auf dem Lande, mehr persönliche Freiheit, Zeit für Erholung, Vergnügen, Gelegenheit zur Belehrung und sittsamen Belustigung, woran der Arbeitgeber auch regen Antheil nehmen muß. Dann fährt Herr Pauls fort: „So lange hierin jedoch auf dem Lande nichts geschieht, wird die Arbeiterfrage hinsichtlich Abstellung des Mangels an männlichen und weiblichen Dienstboten ungelöst bleiben." Und in demselben Sinne schreibt Rittergutsbesitzer Herr Plehn zu Josephsdorf. „Ich habe immer genügend Arbeitskräfte. Für Geld ist in der Regel alles zu haben. Mit Mühe und gutem Willen würden die meisten Landwirthe im Stande sein, den Forderungen der Arbeiter betreffs höherer Löhne, besserer Wohnungen usw. gerecht zu werden. Wenn diejenigen Besitzer, die ihren Arbeitern dieses nicht bieten können, stürzen sollten, so kann der Staat das Umfallen solcher „Säulen" im Interesse der Mehrzahl seiner Bewohner ertragen." — Leider haben gerade diese „Säulen" die den Arbeitern das, was die beiden westpreußischen Gutsbesitzer für nöthig halten, nicht bieten können oder wollen, bei uns gegenwärtig großen Einfluß.

Vom Reichstage.

22. Sitzung vom 31. Januar.

Tagesordnung: Antrag Bachem (Zentr.), im Zolltarif für „ungemusterte, taffetbindige Gewebe aus Seide des Maulbeerspinners ohne Beimischung von Floretseide oder von Seide des Eichenspinners, roh, auch abgekocht (gebleicht)" von 800 auf 300 M. herabzusetzen. — Gleichzeitig hiermit wird ein Antrag Münch-Ferber zur Berathung gestellt betr. Verzollung in Deutschland veredelter Seidengewebe, falls sie von einer Niederlage definitiv ins Zollinland gelangen, nicht nach dem ursprünglichen Gewicht vor der Veredelung, sondern nach dem Gewicht nach der Veredelung. — Die beiden Antragsteller befürworten ihre Anträge.

Nach ganz kurzer Debatte wird sowohl der Antrag Bachem (gleich in 2. Lesung), wie auch der Antrag Münch-Ferber angenommen.

Die Etatsberathung wird alsdann fortgesetzt beim Etat für Kiautschau.

Staatssekretär Tirpitz führt aus, für die Verwaltung von Kiautschau seien in erster Linie wirthschaftliche Gesichtspunkte maßgebend gewesen. Die Aussichten für Kiautschau könne er, Redner, heute noch nicht zu günstig darstellen, denn Kiautschau werde sich seinen Platz gegenüber den fertigen Niederlassungen erst erringen müssen. Die Gewerbefreiheit in Kiautschau sei eine vollkommene, in steuerlicher Beziehung werde sehr vorsichtig vorgegangen. In Bezug auf Kulturaufgaben seien gute Anfänge gemacht. Auch mit Schulen sei begonnen. Die sanitären Verhältnisse berechtigten zu guten Hoffnungen. Ueber die Vergebung der Eisenbahnkonzession nach dem Innern schwebten bereits Verhandlungen. Nach den neuesten Mittheilungen hätten sich mächtige Kohlenlager herausgestellt, von guter Qualität. Er, Redner, sei überzeugt, daß sich das in Kiautschau hineingesteckte Geld gut rentiren werde.

Abg. Bebel (Soz.) bezweifelt dies. Neben Militarismus und Bureaukratismus hätte sich die bürgerliche Thätigkeit in Kiautschau nicht hervorthun können. Er fürchte, daß für Kiautschau noch viele Summen verlangt werden.

Staatssekretär Tirpitz entgegnet dem Abg. Bebel, daß berechtigte Hoffnung bestehe, daß auch Kiautschau Deutschlands Wohlhabenheit fördern werde. Ob Kiautschau nur ein Stützpunkt oder ein Ausgangspunkt werde für eine Weltpolitik, darauf könne er nicht antworten. Hier handle es sich nur um ein augenblickliches Bedürfniß.

Abg. Graf Oriola (ntl.) verwahrt die Regierung gegen den Vorwurf zu bureaukratischen Vorgehens in der Verwaltung von Kiautschau. Weiter äußert er seine Genugthuung über die Erklärungen des Staatssekretärs betreffs der wirthschaftlichen Aussichten Kiautschaus.

Abg. Bebel (Soz.) bleibt dabei, daß es sich bei Kiautschau doch um Weltpolitik handele.

Staatssekretär Tirpitz bemerkt noch bezüglich der sanitären Verhältnisse in Kiautschau, daß im letzten Jahre von der Besatzung von Kiautschau nur fünf Mann an klimatischen Leiden gestorben seien.

Abg. Richter (frs. Vp.) stimmt insofern durchaus mit dem Staatssekretär überein, als derselbe hauptsächlich die wirthschaftlichen Interessen betont habe. Was die Verwaltung anlange, so hätten sich bisher in der Kolonialpolitik der Leutnant und der Assessor schlecht bewährt, in Kiautschau versuche man es daher jetzt mit dem Marineoffizier. Theoretisch lasse sich gegen die in der Denkschrift niedergelegten Grundsätze nichts einwenden. Es frage sich nur, ob sie auch praktisch sich als passend erweisen würden.

Abg. Graf Arnim (Rp.) spricht gegen den Abg. Bebel, während

Abg. Frese (frs. Vg.) sich über den Hanse-Handel verbreitet. Dieser müsse der Regierung dafür danken, daß sie durch Ausbau unserer Flotte für einen weiteren Schutz unseres Handels gesorgt habe. Nöthig sei es unbedingt, daß Deutschland in China einen Stützpunkt habe.

Abg. Oertel (Bd. d. Landwirthe) bemerkt, Handel und Industrie würden nur gedeihen, wenn in den Handelsverträgen vor allem die nationale Arbeit geschützt werde. Was die Kulifrage anlange, so stehe die deutsche Landwirthschaft in höchster Gefahr, falls Rußland wirklich demnächst den Uebertritt von Arbeitern nach Deutschland hindern sollte. Und dann müsse unsere Gesetzgebung helfen behufs Heranziehung ausländischer Arbeiter. Auf Anfrage des Redners erklärt

Staatssekretär Tirpitz, Kiautschau werde leicht mit gutem Wasser zu versorgen sein, da auf dem Prinz Heinrich-Berg und anderweit gute Quellen gefunden seien.

Abg. Liebknecht (Soz.) wendet sich gegen die Geschäftsführung des Präsidiums, das Ausdrücke, wie „Schreckgespenst" nicht dulde und verhindere, wenn ein sozialdemokratischer Redner über gewisse Reden sprechen wolle.

Präsident Graf Ballestrem fordert den Redner auf, die Geschäftsführung des Präsidiums nicht zu kritisiren.

Abg. Liebknecht (Soz.): Nun, sie sehen ja, durch das, was der Herr Präsident eben sagte, wird ja bestätigt, was ich eben ausgeführt habe. (Rufe links: Sehr richtig!)

Nunmehr entspinnt sich eine längere Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Liebknecht (Soz.) und Graf Arnim (Rp.) über den sozialdemokratischen „Zukunftsstaat."

Der Etat für Kiautschau wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt.

Nächste Sitzung Mittwoch: Initiativanträge. Antrag betr. Jesuitengesetz (3. Lesung), desgl. betreffend Seidenzoll, Antrag Rickert betr. Schutz des Wahlgeheimnisses.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

9. Sitzung vom 31. Januar.

Am Ministertische: Minister Frhr. v. Hammerstein und Kommissare.

Tagesordnung: Forsetzung der Etatsberathung. Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung. Titel Ministergehalt.

Abg. Dr. Gamp (frk) empfiehlt, nachdem er ausführlicher die Vorzüge der Silogenossenschaften geschildert, die Bildung von Genossenschaften ländlicher Besitzer zwecks gemeinsamer Mühlenbetriebe. Auch durch Erschließung der Wasserkräfte könnte den Genossenschaften der Mühlenbetrieb erleichtert werden. Redner plaidirt weiter für größere Ausdehnung der Obstzucht und für Veröffentlichung des Wassergesetzes vor dessen Einbringung (Beifall rechts).

Minister Frhr. v. Hammerstein erklärt, den letzteren Wunsch des Vorredners nicht erfüllen zu können.

Reg.-Kommissar Geh.-Rath Müller weist darauf hin, daß bei den geringen Mitteln, die der landwirthschaftlichen Verwaltung zur Verfügung stehen, die Anlagen zur Ausnutzung der Wasserkräfte nicht überall zugleich gemacht werden könnten.

Abg. v. Mendel-Steinfels (kons) stellt für die dritte Lesung des Etats eine Resolution in Aussicht zur Einstellung erhöhter Mittel für die Landesmelioration und empfiehlt die Einrichtung von ländlichen Haushaltungsschulen. Für das technische Studium wünsche er eine Umgestaltung des Wasserbaukulturstudiums. Mit der Steigerung des Zuckerkonsums müsse baldigst Ernst gemacht werden; besonders gefährlich sei die von Rußland drohende Konkurrenz.

Minister Frhr. v. Hammerstein bemerkt, wegen der Klage, daß zu wenig Mittel für die Landwirthschaft aufgewendet werden, möge man sich an den Finanzminister wenden (Heiterkeit). Was die Silofrage anlangt, so lehne er es ab, näher darauf einzugehen.

Minister v. Miquel legt ziffermäßig dar, daß die Steigerung der Ausgaben für landwirthschaftliche Zwecke in höherem Maße gestiegen sei, als die allgemeinen Ausgaben des Etats. Die Finanzverwaltung habe überall darauf Bedacht genommen, die Landwirthschaft bei der Aufbringung neuer Ausgaben zu schonen. Diese wohlwollende Haltung der Regierung werde fortdauern, und so sei zu hoffen, daß die Nothlage der Landwirthschaft überwunden werde.

Reg.-Kommissar Geh.-Rath Wesener stellt weitere Beobachtung des für die Landwirthschaft in Betracht kommenden Geheimmittelwesens in Aussicht.

Abg. Dr. Lotichius (nl) plaidirt für baldige Einbringung eines Weingesetzes. Die Silogenossenschaften hätten sich gut bewährt.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (kons.) vertheidigt den Geschäftsbetrieb der Genossenschaften und tritt für eine Erhöhung des Fonds der Zentralgenossenschaftskasse ein.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein kommt auf die Ausführungen des Abg. Richter bei der ersten Etatslesung zurück und bezeichnet dieselben als so radikal, daß sich wohl kaum eine nennenswerthe Minorität dafür in diesem Hause finden werde.

Abg. Goldschmidt (frs. Vp.): Auch seine Partei wünsche den Großgrundbesitz, aber in gewissen Grenzen; er solle nicht überwiegen. (Rufe: Wo geschieht denn das?) Ueberall, wo Sie (nach rechts gewendet) Fuß gefußt haben (Lachen rechts). Wenn Herr v. Wangenheim die Landwirthschaft die Grundlage des Staates nenne, so sei das Selbstüberhebung (Lachen rechts und Oho!). Die ländlichen Arbeiterlöhne seien nicht in dem Maße gestiegen, wie die Lebenshaltung theurer geworden sei. (Widerspruch rechts) Seine Freunde und er seien bereit, Alles zu bewilligen, was den Interessen der Landwirthschaft diene, aber diese müsse aufhören, Sondergesetze für sich zu fordern. (Beifall links.)

Abg. Herold (Zentr.) tritt dem Vorredner entgegen und betont weiter, die Regelung der Ressortverhältnisse im Wasserbauwesen sei dringend nöthig, es sei klar, daß die gesammte Leitung in einer Hand vereinigt sein müsse. Eine wirkliche Besserung der Verhältnisse der Landwirthschaft sei erst möglich, wenn man nach Ablauf der Handelsverträge wirksamere Abhilfemaßregeln treffen könne.

Nachdem noch Abg. v. Grand-Ry (Zentr.) die Ausführungen des Abg. Goldschmidt kritisirt, wird die Debatte für heute geschlossen.

Fortsetzung der Etatsberathung findet Mittwoch 11 Uhr statt.

Deutsches Reich.

In Bezug auf Aenderungen in den Uniformabzeichen sind mancherlei Gerüchte im Umlauf, die sich auf Erwägungen zurückführen lassen, welche der „Strasb. Post" zufolge an maßgebender Stelle gepflogen werden. Die Rangabzeichen auf den Mänteln bezw. Paletots der Offiziere bilden schon seit längerer Zeit einen Gegenstand der Erörterung; man ist sich aber nicht schlüssig darüber, ob man sie mit Gradsternen und Tressen nach österreichischer Art oder etwa mit Achselklappen nach russischer Art wählen soll, da man unsere Achselstücke, namentlich die der Generale und Stabsoffiziere nicht gut auf dem Mantel anbringen kann. Auch spricht man davon, daß die Epaulettes, die Kaiser Friedrich bald nach seinem Regierungsantritte nur noch für die Hoffestlichkeiten beibehalten, für den Dienst im Heere aber abgeschafft hatte, ganz beseitigt werden sollen. Um ein entsprechendes Abzeichen zum Paradeanzuge zu haben, ist in Erwägung genommen, daß die Offiziere silberne Fangschnüre erhalten sollen, wie sie von den Flügeladjutanten getragen werden.

Am Montag Abend fand in Berlin eine von der deutschen Friedensgesellschaft einberufene zahlreich besuchte Versammlung statt, wobei Bertha von Suttner einen längeren Vortrag hielt. Die Versammlung

beschloß, eine Petition an den Reichstag zu richten, dahingehend, Deutschland möge auf der Friedenskonferenz namentlich für Errichtung internationaler Schiedsgerichte eintreten. Die Versammlung sprach sich dafür aus, nach dem Vorbilde des Münchener Komitees ein ähnliches Komitee in Berlin zu bilden, zumal eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten sich bereit erklärt hat, den Münchener Aufruf zu unterzeichnen.

Die nächste Plenarversammlung des deutschen Handelstages ist für den 1. März in Aussicht genommen. Es soll über Wasserbauverwaltung in Preußen, Aenderung des Bankgesetzes, Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen, Schädigung des Handels durch Genossenschaften, insbesondere Kornhausgenossenschaften und Landwirthschaftskammern, verhandelt werden. Vielleicht wird auch noch die Bildung von Genossenschaften im Kleinhandel auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Der Vorstand des Vereins Berliner Großdestillateure hat einstimmig beschlossen, gegen den projektirten Spiritusring Stellung zu nehmen und eine Gegenvereinigung zu Stande zu bringen.

Eine zeitgemäße Rede hat der Rektor der Universität Bonn, Professor Köster, auf dem Kommers gehalten, welchen die katholischen Studentenverbindungen der rheinischen Universität zur Feier des Geburtstags des Kaisers veranstalteten. Professor Köster betonte, der Bonner „Reichsztg.“ zufolge, daß keine Konfession die Gesinnungstüchtigkeit gepachtet habe. Er sei zwar nicht katholisch und unter allen Konfessionen groß geworden, doch habe er gefunden, daß die nationale Gesinnung überall gedeihe und die Konfession keinen Unterschied mache, denn die nationale Gesinnung, die Vaterlandsliebe, sei Sache des Gemüths. Andere nennen allerdings auch jene eine Gemüthssache, doch auch dies sei kein Grund, um sich gegenseitig in die Haare zu gerathen. Heute werde diesen, morgen jenen der Patriotismus abgesprochen. Das wechsele. Im Uebrigen dürfe er allerdings keine Kritik mehr üben, denn die Professoren (Redner spielt hier augenscheinlich auf Prof. Delbrück an) dürfen es nicht mehr. Nach dem darauf von der Studentenschaft verlangten Tusch bat der Redner in humoristischer Weise, davon abzustehen, da man ja nicht wissen könne, ob nicht einer zugegen sei, der Ausweisungsgelüste habe.

Ueber die Wahl der Mitglieder der Aerztekammern ist eine Verordnung erschienen, welche folgende Einschaltung in den § 4 der Verordnung vom 25. Mai 1887 enthält: Nicht wahlberechtigt und nicht wählbar sind I die Militär- und Marineärzte, 2. die Militär- und Marineärzte des Beurlaubtenstandes für die Dauer ihrer Einziehung zur Dienstleistung. — Der Gesetzentwurf, betreffend die ärztlichen Ehrengerichte, enthält 57 Bestimmungen, schließt sich eng an die bestehende Organisation der Aerzte an und setzt dieselbe als gegeben voraus.

Die Errichtung einer großen deutschen Kabelgesellschaft ist nach der „Post“ vollzogen, zunächst zur Legung eines Kabels von Deutschland nach den Vereinigten Staaten.

Wie „gute Wahlen“ gemacht werden, lehrt ein Vorgang bei der letzten Landtagswahl im Kreise Pinneberg in Holstein. Wahlkommissar war dort der Landrath Dr. Scheiff. Am 30. oder 31. Oktober wurde der „Elmshorn. Ztg.“ zufolge vom Landrath einem in Nellingen wohnhaften Schreiber des Landrathsamtes, der schon acht Jahre die Stellung bekleidete, seine Stellung zum 1. Dezember gekündigt. Der Mann war verheirathet und hatte am 27. Oktober freisinnig gewählt. Der Aichmeister Reuter in Pinneberg hatte die Revision der Maße und Gewichte im Kreise Pinneberg zu besorgen. Reuter ist liberal gesinnt und hatte am 27. Oktober freisinnigen Wahlmännern seine Stimme gegeben. Kurz nach der Wahl ließ Herr Landrath Dr. Scheiff Herrn Reuter zu sich kommen und theilte ihm mit, daß ihm die Revision der Maße und Gewichte im Kreise entzogen und zwar mit der ausdrücklichen Begründung, daß der Grund zu dieser Maßregel in der freisinnigen Stimmabgabe zu suchen sei. Mit solchen Mitteln ist die Wahl des konservativen Grafen Moltke, der mit knapper Mehrheit siegte, zu Stande gekommen.

Bedingte Begnadigung. Nach der dem Reichstag seitens des Justizamts zugegangenen Denkschrift bis zum 1. Dezember 1898 in den Bundesstaaten, für welche Erhebungen vorliegen, ist eine Aussetzung der Strafvollstreckung mit Aussicht auf spätere Begnadigung in 15 062 Fällen bewilligt worden, davon entfallen 10 075 auf Preußen und zwar fast sämmtlich auf die drei Jahre 1896, 1897, 1898. Auf weibliche Personen entfällt in den meisten Staaten noch nicht 1/4 der Fälle. Die Zahl der Jugendlichen überwiegt bei weitem. In Preußen kamen von 10 933 Gesuchen 8326 auf Personen unter 18 Jahren. In Preußen werden vornehmlich nur erstmalig verurtheilte Personen berücksichtigt. In Bezug auf die Art der strafbaren Handlungen fehlen für Preußen Ermittelungen. In Betreff der Art und der Höhe der Strafen überwiegen bei Weitem die Gefängnißstrafen. Das Höchstmaß, für welches eine bedingte Begnadigung stattfindet, beträgt für Preußen sechs Monate Gefängniß. Die Dauer der Bewährungsfrist ist in Preußen in der Hälfte der Fälle auf mehr als zwei Jahre normirt.

Zum Bau eines Handelshafens in Haïdar-Pascha in Kleinasien hat der Sultan jetzt der Gesellschaft der Anatolischen Bahn durch ein Irade die Konzession formell ertheilt. An die Anlage eines großen Hafens in Haïdar-Pascha, welches am Marmara-Meere auf asiatischer Seite, südlich von Scutari, schräg gegenüber Konstantinopel, gelegen ist, wird die Erwartung eines kräftigen Aufschwunges unseres Handels nach der Levante geknüpft. Der Ort bildet die Kopfstation der Anatolischen Bahnen, welche durch den neuen Hafen einen unmittelbaren Anschluß an den Verkehr der großen Handelsschiffe erhalten werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus gab es am Dienstag ein Nachspiel zu der Prügelei am Freitag. Bei Beginn der Sitzung erklärte Präsident Fuchs, er habe dem Vertreter der Presse, der zu den Prügelszenen Anstoß gab, eine Rüge ertheilt und eine Disziplinarstrafe über ihn verhängt. Zugleich drückte er sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß einige Abgeordnete in die Prärogative eingegriffen und sich Befugnisse angeeignet haben, zu denen sie nach den Bestimmungen der Hausordnung absolut nicht berechtigt waren. Er hoffe, daß das Monitum genügen wird, um eine Wiederholung solcher Szenen zu vermeiden. (Beifall.)

Auf Bitten einer Deputation deutscher Katholiken verfügte Kardinal Schönborn, daß die Predigten in der St. Heinrichkirche in Prag wieder in deutscher Sprache abgehalten werden sollen.

Nach Meldungen aus Reichenberg in Böhmen erhielt die dortige Staatsanwaltschaft den Auftrag, in ihren Amtsräumen doppelsprachige Aufschriften anzubringen.

Am Sarge des Kronprinzen Rudolf wurde am Montag Vormittag in Wien im Auftrage des deutschen Kaisers ein prachtvoller Kranz aus Lieblingsblumen des Kronprinzen mit seidener Schleife niedergelegt, auf dem sich die Inschrift „Kaiser Wilhelm II. dem treuen Freunde“ befindet.

Schweden-Norwegen.

Der König von Schweden ist soweit genesen, daß er am Montag einen Spaziergang im Freien unternehmen konnte. Am Ende der Woche gedenkt der König sich nach Saltsjöbaden zu begeben.

Frankreich.

Das Attentat auf die Rechtspflege ist zur Thatsache geworden. Wie schon gemeldet, hat die Regierung in den Revisionsprozeß eingegriffen, um mitten im Gange des Prozesses unmittelbar vor der Fällung des Urtheilsspruches das Verfahren zu ändern. Der ursprüngliche Gesetzentwurf betreffend die Aburtheilung von Revisionssachen, ist dahin abgeändert worden, daß an Stelle der Bestimmung, nach welchem die Aburtheilung dem ganzen Kassationshofe nur in bestimmten Fällen übertragen werden soll, die Bestimmung tritt, daß die Aburtheilung in allen Fällen dem Kassationshofe zu übertragen ist. Die Begründung des Gesetzentwurfs geht von langen juristischen Erwägungen aus und schließt: Der neue Gesetzentwurf wird sofort auf eine Angelegenheit Anwendung finden, welche eine tiefe Spaltung in allen Gemüthern hervorruft. Man wird ohne Zweifel einwenden, daß dies ein Gelegenheitsgesetz sei; es ist aber vor Allem ein Gesetz der Nothwendigkeit und der Beruhigung. Wir meinen, der Beschluß, den der vollständige Kassationshof fassen wird, wird allen Geistern mit unwiderstehlicher Kraft als zwingend sich aufdrängen und den Spaltungen und der Agitation, die seit langer Zeit das Land beunruhigen, ein Ende machen.

Die französische Liga zur Vertheidigung der Menschen- und Bürgerrechte veröffentlicht ein Manifest, in welchem sie erklärt, von der offenbaren Unschuld Dreyfus' überzeugt, protestire sie mit allen Kräften gegen die beabsichtigte Verletzung der Grundsätze der Gerechtigkeit und des Rechts. Weiter heißt es, einer Gerichtsbehörde am Vorabend der Urtheilsfällung die Rechtsprechung aus den Händen nehmen, sei gleichbedeutend damit, daß man einen Bürger seinen gesetzmäßigen Richtern entziehe und einen wesentlichen Artikel der Menschen- und Bürgerrechte sowie die Rechte der Vertheidigung verletze. Gerechtigkeit würde es dann nicht mehr geben.

Das „Echo de Paris“ veröffentlicht einen Artikel aus der Feder Beaurepaires, in welchem es heißt, die von der Regierung eingebrachte Vorlage betreffend die Revision in den Prozessen sei nur ein Auskunftsmittel, denn, wenn die Richter verdächtig seien, wie durch die Vorlage anerkannt wird, so sei auch die von denselben geführte Untersuchung verdächtig. Die Untersuchung sei geeignet, der Gerechtigkeit einen Stoß zu versetzen, da sie planmäßig und in wohlüberlegter tendenziöser Weise aufgebaut sei. Picquart sei hierbei der Mittelpunkt gewesen und es sei alles geschehen, um zu verhindern, daß die Wahrheit an den Tag komme.

Esterhazy wurde am Montag wiederum von der Kriminalkammer des Kassationshofes vernommen. Es heißt, Esterhazy habe die Absicht, mit Rücksicht auf den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf es abzulehnen, noch weitere Aussagen vor der Kriminalkammer zu machen, und wolle verlangen, von allen Kammern des Kassationshofes gemeinsam vernommen zu werden.

Der Ministerrath hat beschlossen, den Antrag der parlamentarischen Kommission, nach welchem dieselbe die Richter des Kassationshofes verhören sollte, welche Beaurepaire verdächtigt hat, zu verwerfen.

Bulgarien.

Die Fürstin ist von einer Prinzessin entbunden worden; dieselbe wird den Namen Nadeschda erhalten. Nach einem späteren Telegramm ist die Fürstin Marie Louise — wie es scheint, an den Folgen der Entbindung gestorben. — Ueber das Ableben der Fürstin meldet die „Agence Bulgare“: Die Hofärzte schreiben den Tod der Influenza zu, welcher sich eine Lungenentzündung zugesellt hatte und der verfrühten Niederkunft. Die Nachricht von dem Hinscheiden der Fürstin rief unter der Bevölkerung tiefste Bestürzung hervor. Sämmtliche Häuser der Hauptstadt tragen Trauerschmuck, der Palast ist von einer großen Menschenmenge umlagert. Ueberall giebt sich tiefste Theilnahme kund.

Türkei.

Die Meldungen auswärtiger Blätter von einer angeblichen Verschwörung gegen den Sultan werden amtlich als vollständig unbegründet bezeichnet.

Kuba.

Die Newyorker „Tribune“ berichtet, Gomez habe kürzlich von den Vereinigten Staaten den Betrag von 16 Millionen Dollars zur Bezahlung seiner Truppen verlangt und es abgelehnt, die Armee zu entlassen, bevor er das Geld erhalten habe. Gomez erklärt, daß er sich an das frühere Abkommen mit den Vereinigten Staaten, wonach 3 Millionen unter die noch unter den Waffen befindlichen Kubaner vertheilt werden sollen, nicht mehr für gebunden betrachte.

Ostasien.

Aus Peking wird gemeldet, dort stehe wieder eine Palastrevolution bevor. Der Kaiser wird von seiner Umgebung streng von der Außenwelt abgeschlossen. Der Einfluß Kangyis dominirt. Die Kaiserin-Wittwe verhält sich dem Staatsrathe und dem Tsung-li-Yamen gegenüber äußerst reservirt.

Provinzielles.

Culm, 30. Januar. Im Kruge zu Kölln kam es am Sonnabend zwischen mehreren jungen Leuten zu Streitigkeiten, die auch beim Nachhausegehen noch andauerten. Hierbei zog ein gewisser Manke aus Rathsgrund den Revolver und feuerte zwei Schüsse ab, von denen der eine den Schiffer H. Fisch aus Gr. Neuguth in den Oberschenkel traf. Durch einen Arzt mußte die Kugel ausgeschnitten werden.

Kreis Friedland, 30. Januar. An Kaisers Geburtstag saßen mehrere Bauern im Gasthause des Dorfes Sch., um den Geburtstag des Landesvaters festlich zu begehen. Als der Gerstensaft und viele Schnäpse die Köpfe der Festgenossen schon stark erhitzt hatten, wollte ein älterer Bauer A. ein Hoch auf den Kaiser ausbringen. Das Recht aber, den Kaiser „hoch“ leben zu lassen, nahm ein jüngerer Bauer W. für sich in Anspruch, weil er bei den Dragonern gedient habe. Es entspann sich bald eine allgemeine Schlägerei, die infolge des Einschreitens des Gemeindevorstehers und des Gastwirths beendet wurde.

Dirschau, 30. Januar. Am Sonnabend feierte der hiesige Lehrerverein unter außerordentlich großer Betheiligung sein 25. Stiftungsfest, zu welchem der Provinzial-Lehrerverein Danzig sowie die Lehrervereine Danzig, Marienburg und Elbing Vertreter entsandt hatten.

Putzig, 29. Januar. Auf schreckliche Weise hat der im besten Mannesalter stehende Kaufmann Heinemann gestern sein Leben eingebüßt. Herr H. zündete morgens im Laden ein Licht an, um damit in den Keller zu gehen. Das glimmende Streichholz fiel auf ein unter dem Petroleum-Apparat liegendes Stück Papier und setzte dieses in Brand. Es erfolgte eine Explosion, und als die Angehörigen des Hauses herbeieilten, fanden sie H. bewußtlos, an Kopf, Händen und Armen mit Brandwunden bedeckt, im Laden liegend. Der Tod trat noch Abends ein.

Marienburg, 30. Januar. Am heutigen Tage ist hier ein konservativer Verein endgültig begründet worden. Nach längerer Erörterung wurden die aufgestellten Satzungen mit einigen Abänderungen genehmigt. Zugegen waren etwa 40 Personen, u. a. auch der Landtagsabgeordnete Herr Landrath von Glasenapp. Es wurde dann mitgetheilt, daß sich etwa 100 Personen zum Eintritt in den Verein gemeldet hätten. Der Vorstand besteht aus 21 Herren. Es sollen mindestens drei Versammlungen jährlich abgehalten werden, auch in anderen Orten des Kreises.

Braunsberg, 30. Januar. Herr Rittergutsbesitzer von Brandt-Rossen erhielt am Geburtstage des Kaisers die folgende Depesche: „Ich habe Sie zum Rittmeister ernannt und freue mich, meinem alten Leibhusaren eine Freude bereitet zu haben. Wilh. R.“

Mohrungen, 30. Januar. Nach dem Genusse trichinenhaltigen Schweinefleisches ist am Mittwoch der Tischlermeister Werner in Königsdorf hiesigen Kreises gestorben. Bei der Untersuchung war das Fleisch als trichinenfrei erklärt worden. Als nach einiger Zeit bei W. Krankheitserscheinungen auftraten, wurde das Fleisch nochmals untersucht und von Trichinen durchsetzt befunden. W. war jedoch nicht mehr zu retten. Er verstarb, während seine Ehefrau und zwei Söhne noch schwer krank darniederliegen.

Königsberg, 30. Januar. Das Korps „Littuania“, die älteste hiesige akademische Verbindung (früher Landsmannschaft), begeht in diesen Tagen die Feier des 70jährigen Bestehens.

Insterburg, 29. Januar. Der Obermeister der Bäckerinnung, Herr Brandstädter, erhielt von seinem früheren Gehilfen Fritz Teweleit, welcher zur Zeit bei dem dritten kaiserlichen Seebataillon dient, aus Tsingtau (China) folgenden Brief: „Geehrter Herr Brandstädter! Ich habe mir hier eine Bäckerei angelegt und liefere Brot für sämmtliche Offiziermessen. Einige Zeit lang lieferte ich auch der Küche des Prinzen Heinrich Brötchen, und zwar so lange das Schiff „Deutschland“ hier im Hafen lag. Vom Prinzen Heinrich habe ich eine mündliche Anerkennung erhalten, da ich der erste wäre, welcher in China schmackhafte Brötchen gebacken hat. Es hält hier nämlich sehr schwer, Weißbrot zu backen, weil es in China keine Hefe giebt und ich mir von Hopfen und Malz selbst Hefe kochen muß, wer das nicht versteht, kann hier überhaupt nicht backen. Die Chinesen essen nur Früchte und Reis und backen von Reis auch Kleisterbrot zusammen. Ich nehme für drei Brötchen 10 Pfg., dieselben sind aber kleiner als in Insterburg. Das hiesige Klima ist nicht besonders gesund, sehr heiß. Vergnügungen hat man hier keine. Von deutschen Sitten, vom deutschen Weib, Wein und Gesang ist hier fast keine Spur vorhanden; Kasernen sind nicht vorhanden; wir logiren in den chinesischen Hütten. In mancher Hütte leben 40 bis 50 Personen wie in einem Rattennest zusammen.“ Der Brief war etwa 45 Tage unterwegs.

Tilsit, 30. Januar. Zwei Musketiere des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 41 wurden wegen Einbruchs in einen Keller des Kaufmanns E. festgenommen. Die Einbrecher hatten 5 Flaschen Sekt, 20 Kisten Sardinen und 2 Käse entwendet.

r. **Schulitz**, 1. Februar. Gestern früh entstand auf dem Boden des Schlachthauses beim Fleischermeister Krüger Feuer. Die Feuerwehr bewältigte den Brand, doch ist das Schlachthaus sowie der damit verbundene Stall vollständig ausgebrannt.

Bromberg, 30. Januar. Eine Explosion ereignete sich dieser Tage in der hiesigen Gasanstalt. Aus einem großen eisernen Gaskühler, in welchem stündlich etwa 4500 Kubikmeter Gas gekühlt werden können, wurde mit einem heftigen Knall die Hinterwand herausgedrückt. Der Schaden beläuft sich auf 4000 M.

Bromberg, 31. Januar. Ein Bewerber um die Oberbürgermeisterstelle hierselbst, der erste Bürgermeister von Landsberg a. d. W., Ancker, ist aufgefordert worden, sich persönlich hier vorzustellen. Er ist dieser Aufforderung gefolgt und hält sich zur Zeit hier auf.

d **Inowrazlaw**, 31. Januar. Vor ungefähr einer Woche wurde eine Hebeamme des Nachts von einem Manne herausgeklingelt und zum Mitkommen veranlaßt, da seine Frau in Wochen liege. Die Hebeamme folgte dem Manne nach der Vorstadt und wurde an abgelegener Stelle von dem Manne vergewaltigt. Nach einigen Tagen wiederholte sich dieser Vorfall des Nachts bei einer anderen Hebeamme, ohne aber daß dem Wüstling sein Vorhaben gelang. Inzwischen war die Polizei benachrichtigt worden, welche Maßregeln ergriff, um des Thäters habhaft zu werden. In der vergangenen Nacht wurde nun wieder eine Hebeamme des Nachts von einem Manne zum Mitkommen aufgefordert; sie weigerte sich aber. Der Wächter hatte diesen Vorfall beobachtet und führte den Mann der Polizei zu, woselbst sich ergab, daß die Behauptungen des Mannes über das Wochenbett seiner Frau aus der Luft gegriffen waren; er wurde in Haft behalten.

Posen, 30. Januar. Der Stadtverordneten-Versammlung ist eine Vorlage über die Aufnahme einer Anleihe von 6 100 000 M. zugegangen. In dieser Summe sind enthalten für den Bau des Schlacht- und Viehhofes 1 100 000 M., für Kanalisationen und Neupflasterungen 1 400 000 M., für den Hochwasserschutz 500 000 M., für die Umschlagstelle 500 000 M., für ein Hallenschwimmbad 300 000 M., für Errichtung eines Hospitals 300 000 M., für Zwecke der Gas- und Wasserwerke 2 000 000 M.

Lokales.

Thorn, den 1. Februar.

— Der Kreis-Ausschuß hat jetzt seine Zustimmung zum Ausscheiden der Stadt aus dem Kreisverbande nach den vereinbarten und von uns bereits mitgetheilten Grundsätzen ausgesprochen, jedoch unter der Bedingung, daß die Stadt Thorn sich verpflichtet, auf die Erhebung von Chausseegeld auf den städtischen Chausseen zu verzichten, wenn der Landkreis eine Aufhebung der Chausseegelderhebung für die Kreischausseen beschließen sollte. Die vier städtischen Chausseehebestellen bringen jetzt über 30 000 M. Jahrespacht ein. Diese Einnahme würde der Stadt dann verloren gehen.

— Personalien. Der ständige Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft in Elbing, Gerichtsassessor Dolle, ist zum Staatsanwalt bei dem Landgericht in Memel ernannt worden. Der Referendar Rudolf Sausse aus Elbing ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

— Militärische Personalien. Kunze, Lt. im Fußart.-Regt. Nr. 11 vom 1. Februar d. Js. ab auf 6 Monate zur Luftschiffer-Abtheilung in Berlin kommandirt.

— Der frühere Provinzialsteuerdirektor von Westpreußen, Geh. Oberfinanzrath Kolbe, ist am Montag in Berlin im Alter von 60 Jahren nach langem schweren Leiden gestorben. Kolbe war 1858 als Auskultator beim Kammergericht eingetreten. Den Krieg gegen Dänemark machte er als Landwehroffizier mit und erwarb sich den Rothen Adlerorden mit Schwertern. Im Dezember 1864 wurde er mit einem auf den 22. März vordatirten Patent zum Gerichtsassessor ernannt und ging dann nach kurzer Beschäftigung beim Berliner Kreisgericht zur Verwaltung der indirekten Steuern. Er war erst bei der Provinzialsteuerdirektion in Köln, dann bei der in Berlin thätig und wurde demnächst Ober-Zollinspektor in Emmerich. 1874 kam er als Regierungs-

rath zur Prov.-Steuerdirektion in Posen, von wo er im folgenden Jahre wieder nach Köln versetzt wurde. Am 1. Oktober 1882 wurde er Geheimer Regierungsrath und Reichsbevollmächtigter für die Zölle und Steuern in Dresden; von dort kam er 1885 in die Oberregierungsraths-Stelle bei der Provinzialsteuerdirektion in Danzig. 1891 wurde er dort unter Ernennung zum Geheimen Finanzrath Provinzial-Steuerdirektor. Im Juni 1894 wurde er zum Geheimen Ober-Finanzrath ernannt. Am 1. Oktober 1898 trat er in den Ruhestand.

— Dem ersten Verzeichniß der beim Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen entnehmen wir die folgenden: Der katholische Kirchenvorstand in Braunsberg erhebt Beschwerde über die Beerdigung eines Altkatholiken auf dem dortigen katholischen Kirchhofe. — Die Fleischer-Innung in Schlochau erbittet Beseitigung der wiederholten Untersuchung von Fleisch, das in einem öffentlichen Schlachthause ausgeschlachtet ist. — Gerichtsvollzieher Ritz u. Gen. in Thorn u. a. O. petitioniren um Verbesserung der Einkommens-, Pensions- und Dienstverhältnisse der Gerichtsvollzieher. — Wagenwärter Tischler aus Königsberg und Pörschke in Danzig bitten um Gehaltserhöhung für die Wagenwärter. — Förster a. D. Hassenstein u. Gen. in Tilsit bitten um Pensionserhöhung für die bereits im Ruhestand lebenden Beamten. — Regierungskanzleigehilfen Mathwig und Ginnuth in Marienwerder bitten um Beförderung zum Kanzleidiätar und Anrechnung von Hilfsschreiberdienstzeit.

— Die bedeutendsten Holzgroßhändler Rußlands und Polens haben sich an den Verkehrsminister mit der Bitte gewandt, derselbe möge die Tarifsätze für Holztransport auf allen russischen Bahnen herabsetzen lassen. Die Petenten betonen, daß dadurch die Holzausfuhr nach dem Auslande, namentlich Deutschland, wesentlich gefördert würde.

— Den mit Schreibwerk fast übermäßig belasteten Direktoren höherer Lehranstalten soll ein Erleichterung gewährt werden. Probeweise soll nämlich an zwölf größeren Staatsanstalten je ein Oberlehrer gegen eine Entschädigung von jährlich 600 Mk. dem Direktor zur Aushilfe überwiesen werden; bewährt sich der Versuch, so soll er auf andere größere Anstalten ausgedehnt werden.

— Zur Verminderung und Erleichterung des Baarzeldumsatzes ist, wie schon kurz gemeldet, zwischen der Reichspostverwaltung und dem Reichsbankdirektorium ein Abkommen getroffen worden, nach welchem an allen Reichsbankplätzen vom 1. Februar ab die Vergleichung ein- und auszuzahlender Postanweisungsbeträge im Wege der Giroübertragung zugelassen wird, ohne daß die Zulassung zum Verfahren von einem Mindestumsatz im Monat abhängig gemacht ist. Die Einlieferung der Giropostanweisungen kann entweder bei der Reichsbankanstalt oder bei der Postanstalt stattfinden. Wenn die Auflieferung bei der Reichsbankanstalt erfolgt, übergiebt der Girokunde der Anstalt einen rothen Check über den Gesammtbetrag der Giropostanweisungen, sowie in einem verschlossenen, gehörig bezeichneten Umschlag die Postanweisungen selbst nebst einem Verzeichniß, zu dem die Postverwaltung die Formulare liefert. Die Reichsbankanstalt bewahrt die geschlossenen Umschläge lediglich bis zur Abholung durch die Postanstalt auf. Bei der Postanstalt erfolgt die Auflieferung der Giro Postanweisungen in gewöhnlicher Weise, wobei der Girokunde über den Gesammtbetrag einen rothen Check in Zahlung giebt. Die Begleichung auszuzahlender Postanweisungsbeträge erfolgt durch Uebertragung von dem Girokonto der Reichspostverwaltung auf dasjenige des Theilnehmers. An diesem Verfahren können außer den Girokunden der Reichsbank auch Personen oder Firmen, die ein eigenes Girokonto bei der Reichsbank nicht unterhalten, in der Weise theilnehmen, daß die Beträge der für sie eingehenden Postanweisungen auf Grund einer bei dem Postamt niederzulegenden Vollmacht dem Reichsbank-Girokonto einer anderen Person oder Firma gutgeschrieben werden. An Inhaber von Girokonten können auf deren Wunsch Zahlungen im Girowege, und zwar durch Ueberweisung von dem Girokonto der Postkasse auf das fremde Konto ausgeglichen werden. Einzahlungen auf die Girokonten der Postkassen nehmen die Reichsbankanstalten nach Maßgabe der allgemeinen Vorschriften für den Reichsbank-Giroverkehr von jedermann entgegen. Angesichts der wirthschaftlichen Vortheile, welche mit der Einrichtung verbunden sind, steht zu erwarten, daß die betheiligten Kreise des Publikums in weitestem Umfange von der Einrichtung Gebrauch machen werden.

— Jagd. Im Monat Februar dürfen geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Wildenten, Trappen und Schnepfen.

— Nach dem Jagdschluß. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Gesetz vom 26. Februar 1870 mit Ablauf von 14 Tagen nach Beginn der Schonzeit für Hasen, welche am Sonntag eingetreten ist, solche, sei es in ganzen Stücken oder zerlegt, nicht mehr zum Verkauf herumgetragen, auch nicht in Läden oder auf Märkten oder sonst auf irgend eine Art zum Verkauf ausgestellt oder feilgeboten werden dürfen. Zuwiderhandlungen gegen die vorgenannte Verbotsbestimmung haben nicht nur die Konfiskation des Wildes, sondern auch Bestrafung zur Folge.

— Nach neuerdings getroffener Anordnung der Postbehörde wird der Artillerieschießplatz vom 1. Februar ab aus dem Postbezirke des Postamts in Podgorz, zu welchem er bisher gehörte, abgetrennt und demjenigen des Postamts auf dem hiesigen Hauptbahnhofe zugetheilt. Die Bestellung der hiesigen Sendungen nach dem Schießplatze und den darauf befindlichen Wohnstätten, Gasthäusern, Etablissements erfolgt vom 1. Februar ab durch den Landbriefträger des Postamtes auf dem Hauptbahnhofe.

— Auf den morgen Abend im großen Artushofsaale stattfindenden Liederabend des Hilbach'schen Sängerpaares weisen wir hierdurch nochmals empfehlend hin. Der Vorverkauf der Karten findet in der Buchhandlung von Walter Lambeck statt.

— Turnverein. Das für Februar beschlossene Wintervergnügen ist auf Sonntag, den 12. Februar verlegt worden. Es beginnt Abends 8 Uhr mit turnerischen Aufführungen auf der Bühne, dazwischen konzertirt die Kapelle des Art.-Regts. Nr. 11. Nach den Aufführungen findet ein Tanzkränzchen statt. Der Vorstand ersucht die Mitglieder, sich an den Festübungen recht zahlreich zu betheiligen und die gewünschte Einladung anderer dem Verein nicht angehörender Personen an den Turnabenden dem Schriftwarte bekannt zu geben.

— Bei dem heute aufgenommenen Betrieb der elektrischen Straßenbahn ist es zu einigen Betriebsstörungen gekommen. Der Stromnehmer, die auf den Wagen angebrachte federnde Stange, setzte wiederholt aus, so daß die Fahrten stockten. Des Morgens sprang die Stange auch einmal an den Draht des elektrischen Feuermelders an der Brückenstraße und setzte diesen in Thätigkeit, in der Heiligegeiststraße setzte ein Wagen aus; in der Breitenstraße karambolirten zwei elektrische Wagen, wodurch diese kleine Beschädigungen erlitten. Mittags hängte sich ein kleiner Knabe an den Vordertheil eines elektrischen Wagens und fiel herab, nur dadurch, daß der Wagen sofort zum Stehen gebracht wurde, konnte ein Unglück verhütet werden. Es wäre sehr angebracht, daß Eltern und Lehrer die Kinder dringend vor dieser Unsitte warnen, da dadurch schon häufig Unglücksfälle hervorgerufen worden sind.

— Deserteur. Der Musketier Mösing vom 21. Inf.-Regt. hat sich vor 8 Tagen von seiner Truppe heimlich entfernt und ist bisher noch nicht zurückgekehrt.

— Selbstmord. An Montag in den Nachmittagsstunden hat sich der Musketier Höns von der 5. Komp. 61. Inf.-Regts. mittelst eines Gewehrs in der rechten Anschlußbatterie des Forts Scharenhorst erschossen. Höns, welcher erst im Oktober v. J. als Ersatz-Rekrut hierselbst zur Einstellung gelangte, ist aus dem Kreise Lehe gebürtig. Die Beweggründe seiner That sind bis jetzt nicht bekannt.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 4 Grad Kälte, Barometerstand 27 Zoll 6 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 1,74 Meter.

Kleine Chronik.

* Im Anschluß an den vierzigsten Geburtstag des Kaisers wird für diejenigen, die nie oder selten Gelegenheit haben, den Monarchen zu sehen, folgende Beschreibung des Aussehens des Kaisers gegeben: Vor allem hat sich der energische, ernste Zug in den letzten Jahren noch vertieft, die Nase ist stärker geworden, der aufwärts gebogene Schnurrbart giebt seinem Gesicht einen strengen Ausdruck. Die Anlage zum Starkwerden, die der Kaiser vor einigen Jahren zeigte, ist jetzt nicht mehr vorhanden. Das wird vielfach den Anstrengungen der Palästinareise zugesprochen, die dem Kaiser nicht so gut bekommen ist, wie der Kaiserin, die in ausgezeichneter Gesundheit von der Orientreise zurückkehrte. Kaiser Wilhelm bekommt mittlere Temperatur am besten, während ihn allzu große Hitze oder Kälte anzugreifen scheinen.

* Der Kaiser als Schauspieler. Wie Kaiser Wilhelm zum ersten Male Theater spielte, erzählt uns ein nur in wenigen Exemplaren noch vorhandener geschriebener Theaterzettel aus dem Carneval 1872. Der Prinz, der schon in frühester Jugend großes Interesse für die Bühne, sowie ein ungewöhnliches deklamatorisches Talent verrieth, hatte von seinen Eltern die Erlaubniß erhalten, bei einer am Hofe veranstalteten Dilettanten-Vorstellung aktiv mitzuwirken. Man wählte dazu ein romantisches Schauspiel: „Das Gasthaus im Spessart“ in drei Aufzügen, das nach einer Erzählung von Hauff für die Bühne bearbeitet war. Prinz Wilhelm trat als „Felix, ein junger Goldschmied“ in der Hauptrolle des Stückes auf. Von den übrigen Mitwirkenden sind Prinz Heinrich in der Rolle eines Fuhrmanns, Prinz Gustav Biron von Kurland als Dame und Victor Wegener, der Sohn des damaligen kronprinzlichen Leibarztes, als „Räuberhauptmann“ zu nennen. Die Aufführung fand bei der hohen Gesellschaft vielen Beifall. Der Prinz ist in der Folgezeit nur noch wenige Male als aktiver Darsteller aufgetreten, aber das warme Interesse für das Theater hat er sich auch als Kaiser bewahrt.

* Die Prinzessin Heinrich beabsichtigte, wie der „Ostas. Lloyd“ schreibt, im Januar ihren Gemahl auf dessen Reise nach Bangkok zum König von Siam zu begleiten. Im Februar dürfte das Prinzliche Paar dann das deutsche Pachtgebiet im Norden besuchen; für den März ist ein längerer Aufenthalt in Shanghai geplant, von wo aus verschiedene Ausflüge unternommen werden sollen. Ursprünglich war auch ein Besuch der hohen Herrschaften in Japan geplant. Nachdem jedoch die japanische Regierung auf eine vorläufige Anfrage hat durchblicken lassen, daß sie nicht im Stande sei, für die persönliche Sicherheit des Prinzen zu bürgen, ist von einem offiziellen Besuch des Mikadoreichs Abstand genommen worden. Die Prinzessin Heinrich wird daher im April voraussichtlich die Rückreise direkt von Shanghai aus antreten.

* Ueber ein schnelles Avancement berichtete Landrath v. Kotze in Wanzleben auf dem diesjährigen Kaiseressen. Als der Kaiser sich am 24. Januar zur Parade nach Hannover begab, die bekanntlich dem 10. Armeekorps so viel Ehrung brachte, bemerkte ein Herr in seiner Begleitung, der Oberstallmeister von Wedell, im Hofzuge in seinem Abtheil eine Uniform des Königs-Ulanen-Regiments (Hannover), das bekanntlich aus dem früheren hannoverschen Garde du Korps-Regiment hervorgegangen ist. Herr v. Wedell hatte vor 1866 bei jenem Regiment als Premierleutnant gestanden, war dann abgegangen, Oberstallmeister in Weimar gewesen und schließlich nach Berlin in derselben Eigenschaft gekommen. Herr v. Wedell sprach seine Verwunderung über die Uniform zu seiner Umgebung aus, die ihm dann bedeutete, er möge doch Majestät danach fragen. Und was erwiderte der Kaiser: „Ziehen Sie die Uniform nur an und melden Sie sich bei mir!“ Da dieselbe mit den Majorsabzeichen versehen war, hatte der ehemalige Premier ein schnelles Avancement gemacht. Die Uniform hatte der Kaiser heimlich bei dem Schneider des Oberstallmeisters anfertigen lassen und so eine wahrhaft gelungene Ueberraschung bereitet.

* Der greise Herzog von Sachsen-Altenburg hat sich am Sonntag der Operation eines linksseitigen grauen Staars unterzogen.

* Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat die im Gouvernement Siedlec, Königreich Polen, belegene, gegen 15 000 preußische Morgen betragende Herrschaft Biala an den Landschaftsrath Stanislaus v. Skarzynski verkauft. Biala bildet den Rest aus der Fürst Wittgensteinschen Erbschaft.

* Deutsche Marinesoldaten in Algier. Dem Pariser „Journal“ zufolge trafen Montag früh in Oran die deutschen Schulschiffe „Charlotte“ und „Stosch“ ein. Nachdem Salutschüsse ausgetauscht worden waren, kamen Vertreter der französischen Behörden an Bord der deutschen Schiffe und wechselten mit den Schiffskommandanten höfliche Begrüßungsworte. Den Mannschaften wurde gestattet, im Laufe des Tages in kleinen Gruppen ans Land zu gehen. Die Schulschiffe werden nach einem dreitägigen Aufenthalt nach Algier gehen.

* Als Gefangene brachte der Dampfer „Lesbos“ der „Frankf. Ztg.“ zufolge nach Hamburg sechs Matrosen mit, welche während der Orientreise des Kaisers von den ihn begleitenden Kriegsschiffen desertirt waren, und als sie in Noth gerathen, sich selbst gestellt hatten. Die Deserteure wurden der Militärbehörde überliefert.

* Erschossen aufgefunden wurde in seiner Wohnung Oberleutnant v. Keudell vom Deutzer Kürassier-Regiment.

* Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Pferdebahnwagen und einem Wagen der elektrischen Straßenbahn am Montag Abend in der Königgrätzerstraße in Berlin wurde ein Fahrgast sofort getödtet und der Pferdebahnkutscher, sowie drei andere Fahrgäste schwer verletzt.

* Gegen den Universitätsprofessor Schenk, den Erfinder der Schenkschen Theorie über Knaben und Mädchen, hat nach der „Köln. Ztg.“ der Senat der Universität Wien Disziplinar-Untersuchung wegen seiner Zeitungs-Reklame eingeleitet.

* Eine exemplarische Strafe legte am Montag die 1. Strafkammer des Landgerichts Berlin I dem Schlosser Wilhelm Grafe auf, der nach der bekannten Art der Heirathsschwindler zwei arme Mädchen, eine Plätterin und ein Dienstmädchen, um die jahrelangen Ersparnisse gebracht hat. Der Gerichtshof verurtheilte den Betrüger zu fünf Jahren Zuchthaus, 300 Mk. Geldstrafe event. noch 20 Tagen Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

* Der vergessene Gefangene. Ein Aufsehen erregender Vorgang ereignete sich der „Metzer Zeitung“ zufolge in dem im Kreise Diedenhofen gelegenen Dorfe Oettingen. Der Ortspolizeidiener brachte letzten Montag Nachmittag einen kranken Landstreicher im Ortsgewahrsam unter. Aus unaufgeklärten Gründen sah der Polizeidiener erst Mittwoch früh nach seinem Häftling. Als der Polizist die Zelle betrat, fand er den Gefangenen todt vor. Ob der Gefangene verhungert oder erfroren, wird die Untersuchung ergeben.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 31. Januar. Bei den vorgestern Nacht stattgefundenen polizeilichen Haussuchungen wurden viele kompromittirende Schriften konfiszirt. Mehrere Personen wurden verhaftet. Die Paßvorschriften sind wesentlich verschärft worden.

Warschau, 31. Januar. Fräul. Dr. med. Buxbow, aus Rußland gebürtig und bisher am Sanatorium „Weißer Hirsch“ zu Dresden beschäftigt, wurde beim Betreten der russischen Grenze verhaftet und in die Zitadelle von Warschau abgeführt.

Paris, 31. Januar. Die Kammerkommission, welche mit der Prüfung des gestern von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurfes bezüglich des Revisionsverfahrens betraut worden ist, trat heute Nachmittag zusammen. Der Justizminister Lebret übergab ihr die Akten bezüglich der von dem Präsidenten des Kassationshofes Mazeau und den Räthen des Kassationshofes Dareste und Voisin vorgenommenen Untersuchung. Bevor die Kommission zur Prüfung der Akten schritt, beschloß sie, über alle diese Untersuchung betreffenden Aktenstücke die strengste Diskretion zu bewahren, bis sie bezüglich des ihr vorgelegten Gesetzentwurfes und der Veröffentlichung aller Einzelheiten jener Untersuchung einen Beschluß gefaßt haben wird. Die Kommission wird nach jeder Sitzung ein zur Veröffentlichung bestimmtes offizielles Protokoll abfassen. Nachdem sich der Justizminister Lebret zurückgezogen hatte, begann die Kommission sofort mit der Prüfung der Akten.

London, 31. Januar. Die „St. James Gazette“ meldet, die französische Regierung unterhandle mit englischen und französischen Bankhäusern wegen einer Anleihe von acht bis zehn Millionen Pfund Sterling, die hauptsächlich zur Vergrößerung der Flotte, jedoch auch zu Armeezwecken bestimmt sei.

Kairo, 31. Januar. Nunmehr haben sämmtliche Mächte zugestimmt, daß die Wirksamkeit der gemischten Gerichtshöfe vom 1. Februar ab auf ein Jahr verlängert werde.

2. Februar.				
	Sonnen-Aufgang	7 Uhr	42	Minuten.
	Sonnen-Untergang	4 „	47	„
	Mond-Aufgang	12 „	—	„
	Mond-Untergang	9 „	19	„

Tageslänge
9 Stund. 5 Minut., Nachtlänge 14 Stund. 55 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 1. Februar Fonds: still.

		31. Jan.
Russische Banknoten	216,40	216,40
Warschau 8 Tage	fehlt	215,90
Oesterr. Banknoten	169,50	169,60
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,80	92,80
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,30	101,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	101,30	101,30
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,80	92,80
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	101,30	101,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	90,50	90,40
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	99,20	99,10
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,40	99,40
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	100,60	100,30
Türk. Anl. C.	28,00	27,90
Italien. Rente 4 pCt	94,50	94,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,90	91,70
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	201,90	202,50
Harpener Bergw.-Akt.	181,60	182,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,10	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	$82^7/_8$	$85^1/_4$
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	59,90
„ „ „ 70 M. St.	40,30	40,30

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 1. Februar.

Loco cont. 70er	40,00 Bf.,	39,30 Gd.	—,—	bez.
Febr.	40,00 „	38,50 „	—,—	„
März	41,50 „	38,50 „	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 31. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 772 bis 783 Gr. 164—166 M. bez., inländ. bunt 740 bis 753 Gr. 150—163 M. bez., inländ. roth 766 Gr. 157 M. bez.

Roggen: inländisch grobkörnig 647—732 Gr. 137 bis 141 M. bez.

Hafer: inländischer 123—$127^1/_2$ M. bez.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 4,05—4,15 M. bez., Roggen- 4,30 M. bez.

Heute: Hildach-Concert.

Im grossen Saale des Artushofes.
Abends 8 Uhr.
Karten zu numm. Plätzen à 3 Mk., unnumm. und Stehplätze à 1,50 Mk. und Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Nur kurze Zeit!

Räumungs-Ausverkauf

von Leinenwaaren u. Wäsche zu enorm billigen Preisen.

Breitestrasse 14. **S. David.** *Breitestrasse 14.*

Seidenstoffe in allen Farben zu Spottpreisen.

Bekanntmachung.

Freitag, den 3. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts im Auftrage des Herrn Konkursverwalters **Engler** hierselbst die zur **Max Marcus**'schen Konkursmasse gehörigen Gegenstände als:
1 Pferd (brauner Wallach), 1 Arbeitswagen, 2 Pferdegeschirre, 1 Pferdedecke, eine Häkselmaschine und 1 Handkarren
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Gaertner,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Freitag, den 3. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
werde ich in dem Lagerraume der Speditionsfirma **W. Boettcher** hierselbst
3 Faß Farbe (Umbraun und Ocker) ca. 8 Ztr. wiegend
— für Rechnung den es angeht — öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Erbtheilungshalber

find die Grundstücke:
Brombergerstraße 31, Brombergerstraße 50/52, Mellienstraße 73
zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Schlossermeister **R. Majewski,** Fischerstraße 49.

Hoher Nebenverdienst
bietet sich f. deutlich Schreibende durch interess. Thätigkeit. Prosp. geg. 10-Pf.-Marke.
A. Paeschke, Stralau. (†)

Ein Wärter

für Kontrollstation Ottlotschin **gesucht.**
Näheres bei
I. S. Caro, Breitestr. 17, I.

Einen Lehrling

sucht **G. Sichtau,** Bäckermeister.

---

1 jüngerer Schreiber

zum sofortigen Antritt gesucht
Culmerstr. 4, I.

Suche v. sof. mehr. junge Mädch. mit u. ohne Schneiderei als Bonnen nach Warschau, ebenso Stubenmädchen
L. Makowski, Seglerstr. 6.

Aufwärterin ges. **Strobandstr. 16,** III. r.

Einige Herren finden
guten Mittagstisch,
auf Wunsch auch ganze Pension,
Culmerstr. 11, 2 Tr. L. Gedemann.

---

1 eleganter Damenmasken-Anzug
billig zu verleihen. **Brückenstr. 38, 1 Tr.**

---

4 neue Arbeitswagen,
sowie neues, elegantes Cabriolet u. Schlitten **zu verkaufen.** **Blum.**

Ein Laden vom 1. April zu verm. **Brückenstr. 29.**

Kl. Wohnung für 70 Thlr. Brückenstr. 27.

In meinem Hause, **Schulstr. 10/12,** ist die bisher von Herrn Oberst **Eltester** bewohnte

Wohnung,

I. Etage, vom 1. April 1899 zu vermieth.
Soppart, Bachestraße 17.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, zu haben **Brückenstr. 16, 1 Tr. r.**

Verkauf eines Konkursmassen-Waarenlagers.

Das zur **Max Marcus**'schen **Konkursmasse** gehörige **Waarenlager,** bestehend aus:
Colonialwaaren aller Art, Cigarren, Weinen und Liqueuren
soll **mit der gesammten Laden- und Geschäftseinrichtung im Ganzen** verkauft werden.
Gerichtliche Taxe M. 2267,05. Besichtigung täglich von 10 bis 4 Uhr nach vorheriger Anmeldung bei dem Verwalter.
Schriftliche Offerten in Procenten über die Taxe sind nebst einer **Bietungskaution** von **Mk. 300** bis zum **10. Februar** bei dem Unterzeichneten einzureichen.
Zuschlag bleibt vorbehalten.

Paul Engler, Konkursverwalter.

Wäsche-Näherei für Wäsche aller Art.

Anfertigung von Atlas- und Woll-Steppdecken. Große Muster-Auswahl.

Nach Beendigung eines akademischen Kursus habe ich in
Thorn, Culmerstrasse 28, II. Etage,
eine Damen-Schneiderei
eröffnet. Anfertigung von den einfachsten bis zu den elegantesten Kleidern.
Mäßige Preise bei guter u. schneller Ausführung.
Taillen nach Wiener, französischem und englischem Schnitt.
Elisabeth v. Swinarska,
Modistin.

Kinder-Garderoben.

Ganze Aussteuern.
Schnelle Ausführung zu sehr mäßigen Preisen.

Dampfpflüge

und

Dampfwalzen

in den bewährtesten Constructionen zu Kauf und Miethe empfehlen
John Fowler & Co., Magdeburg.

---

8 Gänzlicher Ausverkauf! 8

Die noch vorräthigen Waarenbestände, sowie
Damen- u. Mädchen-Confection, Herren- und Knaben-Garderoben
werden in den hinteren Räumen meines bisherigen Geschäftslokals, um die Ecke, Eingang Coppernicusstr. 8 zu Spottpreisen ausverkauft.

8 **J. Jacobsohn jr.** 8

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 2. Februar 1899.
Aus Anlass der Eröffnung des electrischen Strassenbahn-Betriebs:

Großes Streich-Concert.

Anfang 4 Uhr Nachm. Eintritt 25 Pf.

Die Säle sind gut geheizt. Speisen und Getränke in bekannter vortrefflicher Auswahl. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Oekonom.

Nur kurze Zeit! **Nur kurze Zeit!**

Circus Wwe. B. Bauer.

50 Personen. 32 Pferde.
Dressirte Bären, Hirsche, Hunde und Füchse.
In dem zum Circus umgebauten Etablissement des **Volksgartens: Heute Donnerstag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr:**

Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit einem hier noch nie gesehenen auserlesensten Riesen-Programm.
Auftreten von nur erstklassigen Künstlern und Künstlerinnen. — Reiten und Vorführen bestdressirter Schul-, Freiheits- und Springpferde.
Preise der Plätze: Sperrsitz **1,50 Mk.,** I. Platz **1 Mk.,** II. Platz **60 Pf.,** Gallerie **40 Pf.** Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Militär ohne Charge ermäßigte Preise.

Morgen Freitag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr:

Große Sport-Vorstellung.

Sonnabend, den 4. Februar, bleibt der Circus Vorbereitungen halber geschlossen.
Sonntag: 2 Vorstellungen.
Alles Nähere durch spätere Annoncen und Plakate.

Die Direktion.

Glacé-Handschuh

in feinem, haltbarem Leder empfiehlt
Handschuhfabrikant **C. Rausch,**
Schulstr. 19, Culmerstr. 7.
Handschuhwäscherei.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei u. Hauptetablissement
für chemische Reinigung von Herren- und Damenkleidern 2c.
Thorn nur **Gerberstrasse 13/15**
neben der Töchterschule u. Bürgerhospital

Harzer
Kanarienvögel,
liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Freitag, den 3. Februar,
Abends 7 Uhr:
Instr.-□ u. Kug. in I.

Deutsche
Bahnmeisterschule Arnstadt i. Thr.
Wegebau- u. Tiefbau-Schule.
Lehrgang: 3 Semester: Staatl. Prüfungen.
Staatscommissar. Sem.-Anf.: Nov. u. Mai.
Director Rühl.

Verlaufen

ein schottischer Schäferhund.
Derselbe ist von gelblich-brauner Farbe.
Geg. Belohn. abzug. **Schillerstr. 5, III.**

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, d. 3. Februar 1899:
Bethaus zu Nessau.
Abends 6 Uhr: Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 28

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 2. Februar 1899.

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne“.

(Nachdruck verboten.)

27.) (Fortsetzung.)

Ohne Gute Nacht-Gruß hatte die junge Frau an jenem Abend ihr Zimmer aufgesucht und hatte während der ganzen Nacht gegrübelt. Gegen Morgen war sie eingeschlummert und nicht früher erwacht, als bis Herbert sich über sie beugte und sie wie an jedem Tage mit einem Kusse weckte.

„Du wirst mein gutes, liebes Weib sein, nicht wahr? Du wirst mir vergeben, Gertrud, ich liebe Dich mehr wie je. Die meisten Frauen würden selig sein in dem Gedanken, Herrin auf Schloß Landskron zu werden. Ich achte Dich höher, weil solche Regungen Dir fern sind, hoffentlich liegt noch ein langes Leben vor uns, wir wollen es uns nicht verbittern. Vergieb mir.“

Stumm hatte sie genickt, ohne seine dargebotne Hand zu berühren. Kein Schimmer eines milderen Denkens war auf ihrem schönen Gesicht zu sehen, die Lippen waren fest aufeinandergepreßt. Gertrud dachte eben daran, wie er wohl im Stillen über sie gelacht hatte, wenn sie ihn zur Sparsamkeit ermahnte, oder ihn bat, sich gegen die Cosway nicht so ablehnend zu verhalten, da sie ihnen von Nutzen sein könnten. Sie hatte es ihm sehr leicht gemacht, sie zu täuschen, und die Thränen des Zorns, die der kurze Schlummer getrocknet, stiegen ihr wieder in die Augen. Doch was konnte sie anders thun als mit ihm gehen; sie mußte da bleiben, wohin sie, wie sie in der unbesiegten Bitterkeit ihres Herzens dachte, ein Betrug geworfen hatte. In dieser Stimmung reiste das junge Paar heim. Gertrud war kühl und schweigsam und ließ durch ihr ganzes Verhalten erkennen, wie tief verletzt sie sich fühlte, und Herbert neben ihr beobachtete sie scharf und wartete auf ein Zeichen der Einkehr, dabei im innersten Herzen unsäglich leidend um die geliebte Frau.

Er hatte seiner Mutter geschrieben und ihre Ankunft angezeigt; mit Sorgen dachte er jetzt daran, wie die erstere die unwillkommene Schwiegertochter wohl empfangen würde. Vorsichtig bereitete er Gertrud darauf vor, daß die Mutter bei der ersten Begegnung möglicherweise steif und frostig sein würde.

„Dann heuchelt sie wenigstens nicht,“ lautete ihre Antwort, „und Du weißt, ich liebe die Offenheit.“

* * *

Es war ein trüber, grauer Tag. Ende April, da der Majoratserbe derer von Landskron mit seiner jungen Frau in das Schloß seiner Väter einzog. Feuchtschwer hing die Fahne an der Fahnenstange auf dem Dache nieder; die goldene Krone im Wappen über dem Portale leuchtete in dem darüber hinrieselnden Regen.

Eine Schaar von Dienern eilte herbei, als der Wagen in den Säulengang vor dem Schlosse einfuhr. Ehrerbietig grüßend und geschäftig das Gepäck besorgend, musterten sie verstohlen die junge Frau. Aber sie sahen nichts als eine elegante schlanke Gestalt, das Gesicht verhüllte ein grauer Reiseschleier. An Herberts Arm stieg Gertrud die breite Marmortreppe hinauf, an seinem Arm trat sie in das hohe Gemach, in welchem die ältere Gräfin Landskron, ihren Sohn erwartend, stand. Wie sie ihm auch zürnte, sie hatte ihn viele Monate lang nicht gesehen, das Mutterherz forderte seine Rechte. Sie breitete ihm die Arme entgegen, Herbert ließ die Hand seiner Frau sinken und eilte seiner Mutter entgegen. In langer, inniger Umarmung hielten sie sich umschlungen, und die stolze Frau fühlte die stumme und doch so beredte Bitte des Sohnes: zu vergeben, zu verzeihen! Wieder und wieder zog sie ihn an sich und sah ihm ins Auge: „Mein Sohn, mein Herbert, bist Du noch der Alte?“

Und er lächelte mit feuchten Augen: „Genau derselbe, meine Mutter!“

Stumm war Gertrud inzwischen nahe der breiten Flügelthür stehen geblieben, welche der Diener sofort nach ihrem Eintritt respektvoll hinter ihnen geschlossen hatte. Ein bitteres Gefühl überkam sie: Würden Mutter und Sohn so lange Zeit zu ihrer gegenseitigen Begrüßung gebraucht haben, wenn Herbert eine hochgeborene Dame ins Schloß geführt hätte? In diesem Falle hätte sicher die Schwiegertochter den ersten Gruß erhalten!

Ihre Augen wanderten prüfend über die kalte Pracht des Gemaches, und es beschlich sie ein Gefühl wie Heimweh, so daß sie wie ein Kind hätte weinen mögen.

„Mein Sohn, was hast Du gethan?“ begann jetzt die alte Gräfin halblaut, und Herbert wandte sich rückwärts, schlug zärtlich Gertruds Schleier zurück und führte sie der älteren Dame zu.

„Eine liebe Tochter habe ich Dir gebracht, Mama. Du wirst gütig gegen sie sein, nicht wahr, wenn Du Dich erst einmal davon überzeugt hast, daß sie Deinen Sohn unaussprechlich glücklich macht.“

Alle Weichheit und Liebe waren aus dem Gesicht der Gräfin Mutter geschwunden; mit harten, kalten Augen blickte sie ihre Schwiegertochter an und reichte ihr zögernd die Hand, welche Gertrud, mit Ueberwindung ihre Thränen zurückdrängend, eine Sekunde lang berührte, ohne sie zu küssen, was die Gräfin ohne Zweifel und mit Recht erwartet hatte; das Unterbleiben dieser Höflichkeitsform zeigte ihr vom ersten Augenblicke an in hellstem Lichte, daß ihres Sohnes Frau aus einer andern Welt stamme, als die ihre war. „Sie müssen mir Zeit lassen, meine Liebe,“ sagte sie daher herb. „Mein Sohn hat, wie Sie ja wissen werden, dadurch, daß er Sie zur Frau wählte, so sehr meine Erwartung getäuscht, daß Sie es begreiflich finden werden, wenn ich Sie noch nicht mit verwandtschaftlichen Gefühlen begrüßen kann.“

„Aber Mama —“ rief Herbert bestürzt; doch Gertrud unterbrach ihn schnell: „Laß das, Herbert, Deine Mutter hat vollständig recht, und Offenheit schätze ich, dafür kennst Du mich. Ich fühle ja ganz dasselbe; denn auch meine Erwartungen sind bitter getäuscht worden. Ich versichere Sie, Frau Gräfin, wenn ich Ihren Sohn als Grafen Landskron kennen gelernt hätte, so stände ich jetzt ganz gewiß nicht hier. Auch ich kann vorläufig nicht von verwandtschaftlichen Gefühlen für die Angehörigen meines Mannes durchdrungen sein.“

Sprachlos schaute die Gräfin die junge Frau an, welche die Kühnheit hatte, ihr, der Gräfin Landskron, mit den gleichen Waffen entgegenzutreten, die sie selbst benutzte.

„Ich bitte Dich, Mama, rechne Gertrud nicht zu, was sie jetzt gesagt hat,“ bat Herbert, verzweifelt über das Verhalten seiner Frau, „Sie ist sehr empfindlich und —“

„Und ich habe sie gereizt, das willst Du doch sagen,“ bemerkte die Gräfin schneidend. „Da haben wir ja gleich in den ersten Minuten den Konflikt, den Du heraufbeschworen hast, Herbert; Deine Frau die Gegnerin Deiner Mutter, und Du selbstverständlich Parteigänger Deiner Frau. Aber Ihre Offenheit ist anerkennenswerth,“ wandte sie sich an Gertrud, welche mit den Fingern ihrer Rechten das Email-Bildchen an ihrem Armband wie einen Talisman umklammerte. „Wir müssen also überlegen, wie wir unser gegenseitiges Verhalten in Zukunft zu gestalten haben. Ich bin es, die versöhnt werden muß.“

„Nicht von mir, denn ich habe kein Unrecht gegen Sie begangen,“ entgegnete Gertrud herb und schnell, während die Empörung ihr das Blut ins Gesicht trieb. Mußte sie nicht ebensogut versöhnt werden?

„Gertrud, mir zu Liebe antworte meiner Mutter nicht in so schroffer Weise,“ bat Herbert unglücklich über den Zusammenstoß dieser beiden unbeugsamen Frauencharaktere, den er wohl gefürchtet, aber doch nicht gleich bei der ersten Begegnung in so schroffer Weise erwartet hatte. „Mama wird sich ein ganz falsches Bild von Dir machen; wie soll sie sich nun denken können, wie lieb und gut Du im Grunde Deines Herzens bist.“

Gertrud war im Begriff zu antworten, daß es sehr gleichgiltig sei, was die Frau Gräfin-Mutter von ihr denke, da öffnete sich die Thür nach kräftigem Klopfen, und Herbert sah mit wahrer Herzenserleichterung seinen Onkel und seine Schwester eintreten. Jetzt mußte die peinliche Situation doch ihr Ende erreichen.

„Verzeih, Karola,“ rief Graf Körting schon von der Thür aus seiner Schwester zu, „daß wir Dein strenges Gebot übertreten und ungerufen hier erscheinen. Aber wir hielten's nicht länger aus, das heißt ich; denn Klementine hätte es nicht gewagt, Dir ungehorsam zu sein. Ich habe sie verleitet. Wir brannten vor Neugierde, unsere junge neue Verwandte kennen zu lernen.“ Schnell näherte sich der Rittmeister der jungen Frau. Ein Blick auf die erregten Gesichter der drei Personen verrieth ihm, daß es bereits eine unerquickliche Auseinandersetzung gegeben habe, und die Fremde that ihm in der Seele leid. „Seien Sie herzlich willkommen,“ sagte er deshalb warm, beugte sich ritterlich über die Hand Gertruds und rief scherzend: „Einem alten Onkel muß die neue Nichte aber noch ein vertraulicheres Willkommen zugestehen — Herbert, Du erlaubst wohl!“ und ohne Gertruds Zustimmung abzuwarten, berührte er mit seinen Lippen zart die Wange der jungen Frau. Diese erröthete und schaute ungewiß den neuen Onkel an; sein herzlicher Gruß hatte sie in diesem Momente im Gegensatz zu der beleidigenden Kälte im Benehmen seiner Schwester tiefer bewegt, als dies sonst wohl der Fall gewesen wäre. Und wie sich Gertruds Gesicht in reizender Verwirrung mit vor Erregung glänzenden Augen ihm voll zuwandte, trat der Rittmeister aufs äußerste überrascht einen Schritt zurück. „Donnerwetter, ist das ein Pracht-Exemplar von einem Weib!“ dachte er, und da er seinen Neffen Herbert mit kräftiger Herzlichkeit umarmte, flüsterte er ihm ins Ohr: „Du bist ein Teufelskerl, mein Junge, und ich gratulire Dir!“

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Thorn, den 2. Februar 1899.

— Strafkammersitzung vom 30. Januar. (Schluß) Der Malergehilfe Hugo Schwarz aus Mocker hatte, nachdem er am 3. September v. J. im Dalitz'schen Gastlokale gekneipt, in Gesellschaft des Schneidergesellen Mech aus Thorn den Heimweg angetreten. Unterwegs geriethen Beide in Streit, der schließlich zu Thätlichkeiten führte. Schwarz griff zum Messer und versetzte dem Mech einen Stich in den linken Arm. Für diese Rohheit wurde Schwarz mit 9 Monaten Gefängniß belegt. — Bei dem Stellmacher Drosdowski in Ostaszewo wurden im September v. J. zu verschiedenen Malen Diebstähle ausgeführt. Das eine Mal wurden 3,50 Mk., das andere Mal 1,30 Mk. und schließlich 20 Mk. gestohlen. Darauf ließ sich Drosdowski eines Tages in seiner Wohnung einschließen, um dem Diebe aufzulauern, und er hatte auch den erhofften Erfolg, denn er sah Jemanden durch das Fenster steigen, und im nächsten Augenblick stand der noch im schulpflichtigen Alter stehende Wirthssohn Johann Panknin aus Ostaszewo vor ihm. Der Junge gestand ein, daß er zu 3 verschiedenen Malen bei D. Gelddiebstähle ausgeführt und daß er das gestohlene Geld seiner Mutter, der Wirthsfrau Catharina Panknin und seiner Schwester, der unverehelichten Emma Panknin in Ostaszewo abgegeben habe. Da Johann Panknin noch strafunmündig ist, so konnte er nicht zur Verantwortung gezogen werden. Dagegen hatten sich seine Mutter und seine Schwester wegen Hehlerei, letztere auch noch wegen versuchten schweren Diebstahls zu verantworten. Sie wurden beide für überführt erachtet und die Wirthsfrau Panknin zu 9 Monaten Gefängniß, deren Tochter zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In der nächstfolgenden Sache war der bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Stanislaus Mayczak, z. Z. in Haft, dreier weiterer Diebstähle angeklagt. Mayczak war geständig, eine Pferdeleine einem unbekannten Eigenthümer, zwei Anzüge dem Arbeiter Friedrich Bentsch in Mocker bezw. dem Arbeiter Konstantin Krolikowski hier und eine lederne Schürze dem Schmiedemeister Litkiewicz hier gestohlen zu haben. Das Urtheil gegen ihn lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängniß. — Im Wiederaufnahmeverfahren wurde sodann gegen den Kaufmann Heinrich Cohn aus Altona wegen Verletzung der Wehrpflicht verhandelt. Cohn wurde freigesprochen, weil sich herausgestellt hatte, daß er seiner Wehrpflicht Genüge geleistet. — Der Arbeiter Emil Schinkler aus Ober-Nessau hatte am Abend des 25. November v. J. im Pansegrau'schen Gasthause zu Kostbar gezecht. In stark angetrunkenem Zustande hatte er den Heimweg angetreten. Unterwegs lärmte er und belästigte seine Begleiter, unter denen sich auch der Arbeiter Palmowski aus Gr.-Nessau befand. Als Palmowski seinen Handstock von Schinkler zurückverlangte, wurde Schinkler wüthend, griff zum Messer und schlug mit demselben dem Palmowski in das Gesicht und auf den linken Arm. Durch den Hieb in das Gesicht wurde dem Palmowski die Nase vollständig auseinandergespalten. Auch trug er am Arme so bedeutende Verletzungen davon, daß eine Lähmung des Armes eingetreten ist. Der Gerichtshof erkannte gegen Schinkler auf eine Zusatzstrafe von zwei Jahren Gefängniß zu einer über ihn bereits verhängten einjährigen Gefängnißstrafe. — Auch der Arbeiter Reinhold Gorny aus Klein-Czyste hatte im angetrunkenen Zustande den Besitzersohn Albert Biswanger in Kl.-Czyste durch einen Stich in den Arm verletzt und nach dem Käthnersohn Wilhelm Flath daher mit dem Messer geschlagen, ohne diesen indessen zu treffen. Gorny wurde zu zehn Monaten Gefängniß und sechs Wochen Haft verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete städtische **Volks-Bibliothek** wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des Handwerker- und des Arbeiterstandes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pfennig. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und deren Benutzung behülflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jakobskirche) und ist geöffnet

Mittwoch Nachmittags von 6—7 Uhr.
Sonntag Vormittags von 11½—12½ Uhr.

Ebendort ist in einem Zimmer im Anschluß an die Volksbibliothek Lese-Gelegenheit geboten und zwar **für Jedermann unentgeltlich.**

Diese vorläufig versuchsweise und in einfachster Art eingerichtete **öffentliche Lesehalle** wird geöffnet sein regelmäßig

Sonntag Nachmittags von 4 bis 6 Uhr für das weibliche Geschlecht,
Montag Abends von 7½ bis 9½ Uhr für das männliche Geschlecht.

Thorn, den 1. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht unter den Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs auch den Handwerksmeistern bezüglich ihrer Lehrlinge frei.
2. Auf Grund und unter Vorlegung des ertheilten Einkaufsscheines (Abonnements-Beitrags-Quittung) darf der Arbeitgeber **bei der Orts-Kranken-Kasse** die Befreiung des versicherungspflichtigen Lehrlings von der Krankenversicherungspflicht beantragen.
   Gemäß § 3b des Krankenversicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 **sind** Lehrlinge auf solchen Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien. Im Ablehnungsfalle entscheidet die Aufsichtsbehörde endgültig.
3. **Bis zur Befreiung** von der Krankenversicherungspflicht **bleibt** indessen der Lehrling Kassenmitglied und hat der Arbeitgeber den Beitrag weiter zu entrichten.
4. Krankenversicherungspflichtig sind nur diejenigen Handwerkslehrlinge, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge (freien Unterhalt, Beköstigung oder Kostgeld) beziehen. — Lehrgeld schließt nur dann die Versicherungspflicht aus, wenn es zugleich Entschädigung für den Unterhalt einschließt.
5. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht auch für nicht krankenversicherungspflichtige Handwerkslehrlinge frei.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das IV. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1898 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 14. Februar 1899

unter Vorlegung der Steuer-Ausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der **Vormittags-Dienststunden** zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 21. Januar 1898.

Der Magistrat.
Steuerabtheilung.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

Standesamt Podgorz.

Vom 21. bis 30. Januar sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Bremser Friedrich W...-Stewken. 2. Sohn dem Arbeiter Julius Flader-Rudak. 3. Tochter dem Besitzer Emil Troyke-Brzoza. 4. Sohn unehel. 5. Zwei Töchter dem Weichensteller Rudolf Jonas. 6. Tochter dem Landwirth Karl Zielke. 7. Tochter dem Eigenthümer Peter Klutzny-Rudak. 8. Sohn dem Arbeiter Ernst Jacob-Stewken.

b. als gestorben:

1. Frieda Leimbach, 4 Monat 14 Tage.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Ziegler Bolislaw Figurski-Pusta-Dombrowken und Marianna Kaminska. 2 Außeretatsmäßiger Zahlmeisteraspirant und Vizefeldwebel Richard Wilhelm Georg Weidner-Rudak und Konstantia Margarethe Kabus-Danzig. 3. Hilfsheizer Richard Johann Krüger und Hulda Alwine Hoffmann-Schleusenau.

Oeffentliche Versteigerung.

Zum **Verkauf von Nachlaßgegenständen** steht ein Versteigerungstermin am **Freitag, den 3. Februar 1899, Vormittags 9 Uhr** im St. Georgen-Hospital hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 30. Januar 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.



Hochfeine!! geschmackvolle!!
Neuheit!!

Lore-

Besuchs- (Visiten-)

Karten

(hochgepresste Druckfläche, geprägte breite Umrandung)
in der
Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse





Der leidenden Menschheit

bin ich gerne bereit ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.

Th. Dreyer, Hannover, Haltenhoffstr. 3.

Diskrete Behandlung, schnelle Hilfe. Fr. **Meilicke**, Berlin, Friedrichstr. 6, vorn II. Sprechz von 3—5. (t

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco (t



Sämmtliche
wollene Blousen und Blousenhemden
werden, um damit zu räumen,
für jeden nur annehmbaren Preis ausverkauft.
Gustav Elias.

Victoria-Brauerei

Katharinenstr. 4
(früher Kauffmann).
Jeden
Dienstag und Freitag
Braunbier in vorzüglicher Qualität.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.

Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Größte Auswahl in Garnituren.
F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Schonung der Pferde
Sicheres Fahren u. Reiten

auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

Schutz-Marke.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Danziger Anthracit-Werke.

Als bestes Brennmaterial für Dauerbrandöfen jeden Systems empfehle ich die aus bestem Rohmaterial (Gellyceidrim Big Vein) auf meinem Anthracitwerk in Neufahrwasser frisch gebrochenen und sorgfältig sortirten

Anthracitkohlen.

Diese Kohlen sind frei von Grus und Erztheilen. Sie verstauben deshalb weder die Zimmer, noch verschlacken sie die Oefen.

Nussgrösse für Oefen der Systeme Lönholdt, Juncker & Ruh, Riessner, Hansen etc.

Erbsgrösse für Cadé-Oefen.

Durch jeden Kohlenhändler zu beziehen.

Th. Rodenacker,
Danzig.



Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als
bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Anderweitigen Unternehmungen halber ist mein

Restaurant zum Hohenzollern

von sofort zu **verkaufen.**
Robert Moses, Thorn,
Brückenstr. 21.

Zahntechnisches Atelier.
Neustädtischer Markt 22

neben dem Königl. Gouvernement.
H. Schneider.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Die Preise für

Malton-Weine

aus Malz
(Sherry-, Tokayer- und Portwein-Art)
sind jetzt auf
M. 1,25 für 1/1 Fl., **M. 0,75** für 1/2 Fl.
herabgesetzt worden.
Oswald Gehrke,
Vertreter
der Deutschen Malton-Gesellschaft,
Wandsbeck.

LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT.



Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

15000 Pracht-Betten

wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt** m. **neuen Betten** sind. Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich mit weich. Bettfed. gef., zus. 12½ M., **prachtv. Hotelbetten** nur 17½ M., **Herrschaftsbetten**, roth rosa Cöper, sehr empfehl., nur 22½ M. **Preisliste gratis.** Nichtpass zahle vollen Betrag retour. (t
A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Strümpfe werden angestrickt in der mechanisch. Strumpf-Strickerei von **F. Winklewski, Thorn, Gerstenstr. Nr. 6.**

Spurlos verschwunden

sind alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie **Flechten, Finnen, Mitesser, Blüthchen, rothe Flecke** ꝛc. durch den täglichen Gebrauch von:

Bergmann's Carboltheerschwefel Seife
von **Bergmann & Co.**
in **Radebeul-Dresden**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
a Stück 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Weiss- u. Rothwein

aus erster Hand!
93r., 94r., 95r., mehrfach preisgekrönt
Liter 40 Pf., 60 Pf., 80 Pfg.
ab hier versendet von 10 Litern an
Hugo Probst, Crossen, Oder
Weinbergsbesitzer u. Weinkelterei

Special-Offerte
für feine
Röst-Kaffees

p. Pfund M. 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,00.
Verkauf jeden Quantums.
Ed. Raschkowski,
Neust. Markt Nr. 11 und Jakobs-Vorstadt Nr. 36.

Hohle Zähne

erhält man dauernd im **gutem brauchbaren** Zustande durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Für Börsen- u. Handelsberichte ꝛc. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.